

# «Businessplan ist für Papierkorb»

**ANDERMATT** «Wir sind alles andere als Blockierer», betont AGS-Verwaltungsratspräsident Franz Steinegger. Er erläutert seine Sicht der Dinge betreffend Investitionen in Andermatt.

INTERVIEW BRUNO ARNOLD  
bruno.arnold@urnerzeitung.ch

**Was sagen Sie zu den im Leserbrief (Neue UZ vom 10. November) geäusserten Vorwürfen?**

**Franz Steinegger:** Grundsätzlich nehme ich die Äusserungen zur Kenntnis, kommentiere sie aber nicht. Ich muss jedoch feststellen: Eine sachliche Auseinandersetzung ist in Andermatt offensichtlich nicht mehr möglich. Es wird sofort auf die Person gezielt. Wenn man die Zusammensetzung des Verwaltungsrats sieht, braucht es sehr viel Arroganz, diese Leute als Deppen oder Kopfnicker anzuschwärzen.

**Der Hauptvorwurf tönt happig: Franz Steinegger stellt sich quer, er blockiert die ganze Entwicklung.**

**Steinegger:** Der Projektleiter des Kantons, Benno Bühlmann, hat im Juni – ohne uns als Konzessionsinhaber zu fragen – verfügt, dass die Andermatt Surselva Sport AG (ASS) das Plangenehmigungs- und Konzessionsgesuch einreicht. Die Andermatt Gotthard Sportbahnen AG (AGS) hat der Sache den Lauf gelassen, obwohl sie als Konzessionsinhaberin eigentlich zuwarten könnte. Denn ohne unsere Einwilligung wird – zumindest am Gemsstock oder im Gebiet Näschen-Gütsch – gar nichts gebaut. Wir haben im Juli 2011 sogar bewilligt, dass die Gesuchsunterlagen von der ASS zur Vorprüfung an das Bundesamt für Verkehr eingereicht werden konnten. Und wir haben am 28. Juli – trotz Bedenken technischer und betriebswirtschaftlicher Natur – auf Wunsch des Regierungsrats auch die Einreichung des Plangenehmigungs- und Konzessionsgesuchs durch ASS und der schwedischen Firma Skistar toleriert. Das zeigt doch, dass wir alles andere als Blockierer sind. Und noch etwas: Um das Projekt voranzu-

treiben, haben Andermatt Swiss Alps und AGS über 1 Million Franken in die bisherigen Planungsarbeiten investiert. Den Richtplan als solchen haben wir akzeptiert. Im entsprechenden Beschluss zum Richtplan hat die Regierung aber einige behördenverbindliche Nebenaufgaben beschlossen, welche die AGS nicht akzeptieren kann.

**Zum Beispiel?**

**Steinegger:** Ich denke beispielsweise an die integrale Realisierung des Projekts oder an die Prioritätenordnung. Die Regierung hat ganz einfach und unbefangenen übernommen, was der



**«Die AGS darf sich nicht selber kannibalisieren.»**

FRANZ STEINEGGER,  
VR-PRÄSIDENT AGS

Chefbeamte für richtig hielt. In diesem Zusammenhang muss man wissen, dass der Projektleiter des Kantons sowie Benno Nager (verantwortlich für den Masterplan; Anm. d. Red.) und ASA-Verwaltungsrat Bernhard Russi eine wesentliche Rolle im Zusammenhang mit dem Engagement der Firma Skistar gespielt haben. Allerdings muss an dieser Stelle auch einmal gesagt werden: Nach Vorwarnungen durch die Volkswirtschaftsdirektion seit Ende Mai 2011 hat der Regierungsrat am 28. Juli bezüglich der Finanzierung der geplanten Infrastruktur eine unmissverständliche Feststellung gemacht.

**Die da wäre?**

**Steinegger:** Die Erwartungen bezüglich Unterstützung durch die öffentliche Hand seien unrealistisch. Die Regierung hat diese Feststellung auch unterzeichnen lassen – von ASA, AGS und Skistar.

**Die Erwartungen liegen gemäss Businessplan bei über 80 Millionen Franken, dies bei Gesamtinvestitionen von 200 Millionen Franken. Was ist realistisch?**

**Steinegger:** Der Regierungsrat lässt sich natürlich nicht in die Karten blicken. Wenn man das Wort «unrealistisch» realistisch auslegen will, dürfte man plus/minus bei der Hälfte landen. Jetzt liegt aber das Gesuch der Andermatt Surselva Sport AG/Skistar inklusive Businessplan und Erwartungen in der Höhe von gut 80 Millionen Franken beim BAV in Bern. Und aufgrund der erwähnten Feststellung der Regierung hat man endlich gemerkt: Wenn die Gelder der öffentlichen Hand nicht im erwarteten Ausmass fliessen, dann funktioniert der Businessplan nicht. Mit andern Worten: Der Businessplan, der in Bern liegt, kann in den Papierkorb geworfen und das Gesuch muss nachgebessert werden.

**Es sei denn, die Differenz zu den gut 80 Millionen wird von ASA und Skistar «nachgeschüttet»?**

**Steinegger:** Aber Fakt ist: Das wollen beide Player nicht. Und auch wenn sie dies täten: Die Sache ist damit noch nicht gegessen. Denn auch der Urner Landrat oder eventuell sogar das Volk müssen zu den Geldern des Kantons noch Ja sagen.

**Für Sie ist das Gesuch der Andermatt Surselva Sport AG Makulatur. Wie soll es jetzt aber weitergehen?**

**Steinegger:** Mitte Oktober haben alle Beteiligten an einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, eine Kleinstarbeitsgruppe mit Vertretern der Sedrun Bergbahnen, der ASA, von Skistar und der AGS einzusetzen. Das redimensionierte Projekt soll auf Investitionen von 130 Millionen Franken basieren. Damit nähern wir uns den Vorschlägen der AGS vom Januar 2008.

**Auch wenn nun abgespeckt wird: Rechnen sich solche Investitionen effektiv?**

**Steinegger:** Die Universität St. Gallen hat vom Kanton den Auftrag erhalten, ein Gutachten zur betriebswirtschaftlichen Tragbarkeit der Investitionen zu erstellen. Dieses wurde uns im Juni in groben Zügen vorgestellt. Es gab nur rote Varianten. Das Gutachten haben wir übrigens bis heute nicht erhalten, trotz mehrmaligem Nachfragen. Ein von der AGS bei der

## EXPRESS

- Ins Skigebiet Andermatt–Oberalp sollen nur 130 Millionen fliessen.
- Franz Steinegger will die Investitionen in Etappen vornehmen.
- Der VR-Präsident der AGS erachtet den in Bern eingereichten Businessplan als Makulatur.

Uni St. Gallen eingeholtes Gutachten vom März 2010 bezeichnet eine maximale Zunahme bei Tagestouristen von 10 Prozent als realistischen Wert.

**Im Leserbrief wird Ihnen vorgeworfen, sie würden «nicht viel von den Schweden halten». Stimmt das?**

**Steinegger:** Ich akzeptiere, dass Skistar einen guten Ruf hat. Aber für die AGS ist – Kompetenz und Know-how der Schweden hin oder her – klar: Die Struktur folgt der Strategie. Zunächst muss man die Projekte entwickeln, um gemeinsam anschliessend die geeignete Organisation für die Realisierung und den Betrieb festzulegen. Dass Skistar die Aktienmehrheit anstrebt, ist für uns seit dem 20. Mai 2011 kein Geheimnis. Wir müssen aber dafür sorgen, dass die Region nach wie vor etwas zu sagen hat.

**Das heisst konkret?**

**Steinegger:** Das heisst zum Beispiel, dass allfällige Beiträge der öffentlichen Hand auch den Einflussmöglichkeiten der Einheimischen dienen und vor allem nicht der Übernahme oder Konkurrenzierung einheimischer Unternehmen. Es geht also um Objektbeiträge. Doch zurück zu Ihrer Frage betreffend meiner Haltung zu den Schweden: Skistar respektive deren Berater setzen auch eine andere Prioritätenordnung: Man will einseitig die Verbindung Gütsch–Oberalp forcieren. Die AGS darf sich nicht selber kannibalisieren: Sie muss im Gegensatz zu Skistar eine Balance anstreben, und zwar zwischen der Entwicklung des Skigebiets Nät-

Fortsetzung auf Seite 26



Die Gemsstockbahn in Andermatt soll in Balance mit den Infrastrukturen im Gebiet Näschen-Gütsch betrieben werden.

Archivbild Neue LZ

## «Der Businessplan ist für den Papierkorb»

schen-Gütsch-Oberalp und des Skigebiets Gemsstock. Die mittelfristigen Ausbauschritte dürfen nicht zu einem Bypass um Andermatt und auch nicht zu einer Gefährdung der Investitionen am Gemsstock führen.

**Und genau hier setzt ein weiterer Vorwurf an: Sie seien für einen etappierten statt für einen integralen Ausbau der Skigebiete Andermatt-Oberalp-Sedrun?**

**Steinegger:** Ich weiss: Im Umfeld von Skistar möchte man alles gleichzeitig realisieren, weil man davon ausgeht, dass dadurch die Nachfrage steigt. Wir denken da bei der AGS ein bisschen anders: Erstens ist die Finanzierung nicht gesichert. Zweitens ist bei der Nachfragebeurteilung die Entwicklung der warmen Betten in der Region entscheidend. Angesichts des Verdrängungswettbewerbs kann in Andermatt im Markt des Tagestourismus nicht mit einer erheblich positiven Entwicklung gerechnet werden. Unsere Strategie ist klar: Damit Andermatt auf den Zeitpunkt der Eröffnung des Hotels Chedi im Winter 2013/14 hin gerüstet ist, müssen wir unbedingt eine erste Etappe realisieren. Diese soll entsprechend einer Übereinkunft von ASA, AGS und Sedrun vom November 2010 die neue Erschliessung Andermatt-Nätschen, die Beschneiung im Gebiet Andermatt-Nätschen-Gütsch und im Bereich der Talabfahrt Gurschen-Andermatt sowie einen Shuttlebetrieb der Matterhorn-Gotthard-Bahn zwischen Nätschen und Oberalp beinhalten. Doch jetzt kommt das Problem: Gerade das von Benno Bühlmann forcierte integrale Vorgehen verhindert Teilschritte, weil Einsprachen gegen geplante Bauten, etwa im Gebiet Schneehüenderstock oder im Gebiet des St-Anna-Gletschers – und übrigens auch gegen Beschneiungsanlagen –, gerade dringende Massnahmen in andern Bereichen blockieren. Überdies haben wir eine Blockade bei der Talstation des Zubringers Andermatt-Nätschen. Heute will niemand mehr die von verschiedenen Seiten geforderte Skiunterführung unter der Gotthardstrasse und der Schöllenenbahn bezahlen, und der Kanton wird eingeladen, 12 Millionen Franken zu spenden. Dies entspricht etwa zwei kantonalen Strassenbauprogrammen.